Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 48. Sonnabend den 26. Februar 1898. XVI. Jahrg.

Für den Monat **März** kostet die **„Thorner Presse“** mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf. Abonnements nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“,
Katharinenstraße 1.

Die Postreform-Vorlage.

Im Reichstage ist, wie schon kurz mitgetheilt, ein Gesetzentwurf, betreffend einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen eingegangen. Seinem Hauptinhalte nach hat er drei Aenderungen zum Gegenstand. Erstens wird das Gewicht der einfachen Briefe, welche 10 Pfennige Porto kosten, von 15 Gramm auf 20 Gramm erhöht. Zweitens kann durch behördlichen Beschluß der Geltungsbereich der Orts-Brieftaxe auf Nachbar-Orte ausgedehnt werden, welche durch den Verkehr eng verbunden sind. Endlich soll das Postregal oder der Postzwang auch auf verschlossene Ortsbriefe ausgedehnt werden.

Dem Gesetzentwurfe ist eine umfassende Begründung beigegeben, der wir das folgende entnehmen: Bezüglich der Erhöhung der Gewichtsgrenze für den einfachen Brief werden die übereinstimmenden Wünsche des Publikums aller Klassen und Erwerbszweige geltend gemacht. Auch die Reichs-Postverwaltung hat, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, der Erhöhung von jeher nicht unsympathisch gegenübergestanden. Nur finanzielle Bedenken im Hinblick auf den zu erwartenden beträchtlichen Einnahme-Ausfall hielten sie bisher zurück, die Erhöhung auf dem Wege der Gesetzgebung ins Leben treten zu lassen. Freilich ist der Ausfall lange nicht so groß, wie er in den Jahren 1893 und 1894 von Vertretern der Reichs-Postverwaltung auf Grund irrthümlicher Schätzungen im Reichstage angegeben worden ist. Immerhin aber beträgt nach neueren statistischen Ermittelungen die Gesammtzahl der jährlich aufgelieferten Briefe (ausschließlich der Ortsbriefe) etwas über 25 Millionen, sodaß sich die jährliche Mindereinnahme auf rund $2^1/_2$ Millionen Mark berechnen würde.

Was die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortsbrieftaxe auf Nachbar-Orte betrifft, so wird dafür geltend gemacht, daß viele Nachbar-Orte vollständig in einander gewachsen seien und daß deshalb die Grenzen der Bestellbezirke der Postanstalten solcher eng benachbarten Orte sich nicht mit den Weichbildgrenzen decken könnten. Es entstehe dadurch das eigenthümliche Verhältniß, daß innerhalb desselben Ortes für den Briefverkehr der Einwohner untereinander zwei verschiedene Taxen — die Orts- und die Ferntaxe — Anwendung fänden, und daß zugleich ein Theil der Einwohner für den Verkehr mit dem ganzen Gebiet des Nachbar-Postortes die Ortstaxe genieße. Bessere und klarere Verhältnisse können allein dadurch geschaffen werden, daß das Briefporto im Verkehr zwischen solchen Nachbar-Orten auf die Ortsbrief-Gebühr ermäßigt werde. Die Orte, zwischen welchen die Ortsbrief-Taxe anzuwenden ist, sollen im Verordnungswege bestimmt werden. Der Einnahme-Ausfall ist auf $1^1/_4$ Millionen Mark jährlich zu schätzen. Zugleich hiermit ist die Herabsetzung der Gebühr für Stadtbriefe in Berlin und seinen Vororten auf 5 Pf., für unfrankirte Briefe auf 10 Pf., also auf die Hälfte der bisherigen Sätze, beabsichtigt. Daraus würde eine jährliche Minder-Einnahme von rund $1^3/_4$ Millionen Mark entstehen.

Der gesammte Einnahme-Ausfall würde demnach jährlich $5^1/_2$ Millionen Mark betragen. Als Ersatz dafür beansprucht die Postverwaltung die Ausdehnung des Postregals, betreffend die Beförderung geschlossener Briefe auch auf solche Briefe, die innerhalb ihres mit einer Postanstalt versehenen Ursprungsortes verbleiben. In der Begründung dieser Forderung wird das Interesse des Allgemeinwohles und der öffentlichen Ordnung betont und auf das Beispiel der anderen europäischen Staaten mit hochentwickelten Verkehrs-Einrichtungen hingewiesen. w.

Der Prozeß Zola

ist endlich am Ende; die Sache hat den einzigen Ausgang genommen, den sie, juristisch angesehen, mit Recht und Billigkeit nehmen konnte. Die Geschworenen beantworteten alle gestellten Schuldfragen mit „Ja“. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung über die Strafabmessung zurück. Zola wurde zu einem Jahre Gefängniß und 3000 Franks Geldstrafe verurtheilt. Das Urtheil gegen Perreux, den Herausgeber der „Aurore“, lautete auf vier Monate Gefängniß und 3000 Franks Geldstrafe. Das „Volk“ sagt über den Prozeß: Gegen die Gerechtigkeit dieses Urtheils wird man Einwendungen nicht erheben können, gleichviel, ob man den Dreyfus für schuldig oder für unschuldig hält. Es kann in einem geordneten Staatswesen unmöglich zugelassen werden, daß beliebige Anwälte der öffentlichen Meinung, oder solche, die es zu sein glauben, die Revision von ordnungsmäßig abgeschlossenen Prozessen dadurch erzwingen, daß sie die betheiligten Richter in der furchtbarsten Weise beleidigen. Jedes materielle Eingehen der Richter auf die abgeschlossenen Prozesse wäre in solchen Fällen der Tod aller Justiz. Immerhin würde man zu Zola und seinen Freunden sich noch sympathischer stellen können, wenn sie nennenswerthe und erweisliche Thatsachen beigebracht hätten, die geeignet gewesen wären, Zola's starke Ausdrücke einigermaßen zu rechtfertigen. Ueber Gerüchte, Klatsch und unerwiesene Behauptungen sind sie aber nirgends hinausgekommen. Von einem Beweise, daß Dreyfus zu Unrecht verurtheilt sei, ist gar keine Rede, sondern nur von einem geradezu höllischen Judenlärm in dieser Richtung, der die Welt in ihren Fugen erzittern und krachen machte. Was der Prozeß zur Evidenz erwiesen hat, ist nicht die Unschuld des jüdischen Hauptmannes, wohl aber der furchtbare Einfluß der jüdischen Preßmacht. Von der Hinschlachtung der hunderttausend armenischen Christen hat man vor kurzem sehr wenig Wesen gemacht. Aber mit einem einzigen, muthmaßlich zu Recht verurtheilten jüdischen Spion müssen alle fünf Welttheile sich wohl oder übel fünf Monate lang beschäftigen.

Ueber den Schluß des Prozesses wird noch aus Paris vom 24. Februar berichtet: Der Schluß der Verhandlung im Prozeß Zola erfolgte um 6 Uhr 30 Min. Die Geschworenen zogen sich hierauf zur Berathung zurück. Nach Beendigung derselben wurde verkündet, daß die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen mit „ja“ beantwortet haben. Der Gerichtshof berieth nunmehr über die Strafabmessung und verkündete dann das Urtheil wie gemeldet. Das Verdikt der Geschworenen wurde von den Offizieren und einem Theile des übrigen Publikums mit donnerndem Beifall begrüßt, der alsbald unter der gewaltigen Menge, die in den Gängen des Justizpalastes und der Umgebung desselben versammelt war, stürmischen Wiederhall fand. Der Jubel erneuerte sich, als der Gerichtshof das Urtheil bekannt gab. Die Geschworenen beriethen einhalbstündig und verneinten die mildernden Umstände. Bei der Verkündigung des Urtheilsspruches rief Zola: „Das sind Kannibalen.“ Labori und Clémenceau umarmten Zola. Die Strafe Zolas ist die höchst zulässige. Das Publikum im Saale, auf den Gängen und vor dem Justizpalaste wurde wie vom Taumel ergriffen. Stürmische Rufe auf die Armee übertönten die Rufe: „Nieder mit Zola! Tod den Juden!“ Zwischen den Anhängern beider Parteien erfolgten Prügeleien. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. Um 7 Uhr 50 Min. verließ Zola den Justizpalast. Ein gewaltiges Getöse entstand, man wollte hinter dem Wagen herlaufen. Ein großes Polizeiaufgebot schützte Zola. Die Wohnung Zolas ist durch Polizei geschützt. Die Dienerschaft theilte den Besuchern mit, Zola dinire bei einem Freunde.

Paris, 24. Februar. Der Ministerrath hat beschlossen, in der Kammer die sofortige Berathung der auf die Dreyfus- und Zola-Angelegenheit bezüglichen Interpellationen zu beantragen.

„Libre Parole“ verlangt die Streichung Zolas aus der Ehrenlegion und Maßregelung des Obersten Picquart. Dem „Gaulois“ zufolge findet bei Labori eine Besprechung wegen der einzubringenden Beschwerde auf Ungiltigkeitserklärung statt. Zola selbst würde es vorziehen, seine Gefängnißstrafe anzutreten, um ein neues Buch zu vollenden.

Die Zola-Interpellation vor dem Parlament.

Paris, 24. Februar. In der Deputirtenkammer waren die Abgeordneten heute fast vollzählig erschienen und die Tribüne war stark besetzt. Der Kammerpräsident Brisson theilte den Eingang der Interpellation der Abg. Hubbard und Gauthier über die Zola-Affaire mit. Der Ministerpräsident Méline erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Abg. Hubbard interpellirte über das Eingreifen des Generals Pellieux und des Chefs des Generalstabes Boisdeffre in den

Der Landsknecht.

Von G. v. R.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Ein schmetterndes Trompeten-Signal hallte durch den Wald, und der Boden erdröhnte, wie von einem eilig heranrollenden Lastwagen. Christoph zählte nicht weiter, auch die Spanier wendeten erwartungsvoll ihre Köpfe zur Seite. Ein wuchtiges, blinkendes Ungethüm von über doppelter Manneshöhe polterte heran: „Platz da!“ — und zwei Kürassiere, die nicht rechtzeitig zurückdrängten, kollerten sammt ihren Gäulen im Sande herum. Ein nachfolgender sächsischer Trompeter flog im langen Sprunge über die Gestürzten hinweg.

„Ausgezeichnet!“ sagte gemüthlich das erwähnte Ungethüm, welches sich als ein überlebensgroßer, stahlumhüllter Recke auf ungeheurem Brabanter Hengste entpuppte, „da habe ich Euch ja, Ihr wackeren Kumpane! War wohl zur rechten Zeit, he?“ Dabei blinzelte er vergnüglich erst die deutschen Landsknechte und dann die verdutzten Spanier an.

„Euer Gnaden zu dienen,“ antwortete respektvoll Christoph Göbel, klappte die Pfannendeckel zu und nahm Gewehr bei Fuß, „gleich hätt's geschnappt!“

„Ah, so ich nicht irre,“ wendete sich der Riese zu dem spanischen Offizier, „habe ich die Ehre, Don Eugenio de Teba hier im Grünen begrüßen zu dürfen?“

„Was kommt Euch bei, Herr von Holleben,“ erwiderte der junge Mann heftig, „meine Kürassiere kurzer Hand in den Dreck zu rennen und mich in Ausführung höchster Befehle zu stören?“

„Oho, pfeift's aus dem Loche?“ meinte Holleben und zog den langen, blonden Schnurrbart durch die gepanzerten Finger, „was kommt Euren Reitern bei, mir nicht aus dem Wege zu gehen, wenn ich „Platz da!“ rufe?“

„Sie verstehen Eure Sprache nicht, Herr Hauptmann!“

„Und ich nicht die Eure, Don Eugenio, habe auch keinen Grund, sie zu erlernen, sintemalen Herr Karolus quintus allhier nicht als spanischer König, sondern als deutscher Kaiser weilt. Doch zur Hauptsache: Was hattet Ihr hier mit diesen meinen von mir mit Dank entlassenen Leuten zu thun?“

„Ich habe sie auf unmittelbaren Befehl des Herzogs Alba zu den Fahnen zurückzubringen!“

„Dasselbe will ich auch, und zwar auf unmittelbaren Befehl des Kurfürsten Moritz von Sachsen. Mir als ihrem bisherigen Hauptmann steht nunmehr die weitere Verantwortung zu. Wollt Euch daher dieses Dienstes für entbunden betrachten!“

„Noch nicht ganz, mein edler Herr! Die Leute haben sich meinen Anordnungen widersetzt und mich sogar mit brennender Lunte und offenem Kraut bedroht!“

„Ja, Don Eugenio de Teba, dann dankt Euren guten Sternen, daß ich dazwischen kam. Viel wäre von Euch nicht übrig geblieben, so meine sieben bissigsten Burschen Gewalt gegen Gewalt setzten, wie ihr unzweifelhaftes Recht war. Denn ich selbst habe sie in allen Ehren und Gnaden entlassen, und Ihr wißt so gut als ich, daß alsdann der Artikelbrief zerrissen ist!“

„Halten zu Gnaden, Herr Hauptmann,“ fiel hier Christoph Göbel mit unterdrückter Wuth ein, „damit wär's nicht abgemacht! Der spanische Herr da, hat mich, Herr Hauptmann, mich, den alten Göbel, für einen Heerschlitz angesprochen, weil wir nicht gleich wie die Hammel hinter ihm drein tappelten. Halten zu Gnaden, und wäret Ihr, Herr Hauptmann, nicht dazwischen gekommen, ich hätte den Knoblauchsfresser weggeputzt wie eine Krähe, so wahr ich hier stehe!“ Der Söldner hatte sich so in den Zorn hineingesprochen, daß er schier brüllte und zugleich eine verdächtige Bewegung mit der Hakenbüchse ausführte.

„Na, laß man gut sein, altes Haus, ich bring's schon in Ordnung!“ sagte Holleben beschwichtigend und drängte sein Pferd dicht an Don Teba heran. „Don Eugenio,“ flüsterte er mit sehr ernstem Gesicht, „da habt Ihr eine schlimme Thorheit begangen! Der graubärtige Doppelsöldner ist der beste, ehrlichste Landsknecht, den je die Sonne beschien, und es giebt seit dreißig Jahren keinen Krieg deutscher Kaiser, den er nicht mit Lob und sonderlichem Verdienst mit bestanden. Bittet ihn, ich beschwöre Euch, im Guten, mit ein paar kurzen, wohlwollenden Worten um Verzeihung, das kann er verlangen. Ihr habt ihn tödtlich und ohne zwingende Veranlassung beleidigt. Was er darnach geschimpft, ist lediglich Eure Schuld!“

Der Spanier zog ein saures Gesicht und schüttelte den Kopf. „Das macht mir kein Vergnügen, Herr von Holleben!“

„Von Eurem Vergnügen ist hier nicht die Rede, sondern von der Gerechtigkeit, welche der Höchste dem Geringsten schuldet,“ fuhr der Hauptmann mit drohend zusammengezogenen Brauen fort, „wartet einen Augenblick!“ — und er sprach mit lauter Stimme zu den deutschen Kriegsleuten: „Kurfürst Moritz entbietet Euch durch mich seinen fürstlichen Gruß und bittet Euch, ohne jeden Zwang das Handgeld zurückzunehmen und die letzte Kapitulation auszuhalten. Und ich bitte Euch auch darum, dieweil die Sachen anders liegen, als ich gestern annoch glaubte; — wenn keinem anderen, so thut's dem Holleben zu Lieb!“ Er streckte die mächtige Hand hin.

„Allemal, Euer Gnaden!“ riefen Göbel, und die sechs Knechte riefen's augenblicks nach und schlugen nacheinander kräftig in des Hauptmanns Hand ein.

„Abgemacht, in Gottes Namen!“

„Abgemacht, in Gottes Namen, Euer Gnaden, wir folgen Euch auf dem Fuß — und wenn's sein muß, bis in die Hölle!“

„Gemacht,“ lachte der Recke, „da wär mir's zu warm, wir schicken lieber andere hinein! — — So, edler Don,“ sprach er abermals leise zum Führer der Kürassiere, „jetzt sind die Leute wieder unter meinem Befehl, und ich habe die Pflicht, ihr Wohl und Wehe gegen jedermann zu vertreten. Nunmehrfrage ich zum zweiten und letzten Male: Wollt Ihr den Schimpf, so Ihr meinem ehrlichsten Kumpan angethan, gütlich vergleichen?“ (Fortsetzung folgt.)

Prozeß und wünschte zu wissen, ob sie dazu die Genehmigung oder den Befehl des Kriegsministers hatten. Er sprach von der Gefahr eines Religionskrieges und forderte die Regierung auf, die Tumulte und das Geschrei auf den Straßen zu beendigen. Abg. Viviani erklärte, die Sozialisten könnten über die Dreyfusfrage verschiedener Meinung sein, sie stimmten aber darin überein, daß die Zivilgewalt über der Militärgewalt stehen müsse. Der Redner sprach von einem Bündnisse zwischen den Führern der Armee und der Kirche und gab der Befürchtung Ausdruck, daß die Freiheit bedroht sei. Er beantragte eine Resolution, in welcher die Kammer gegen die Haltung der Generale im Zolaprozesse protestirt. (Beifall links und Geschrei im Centrum.) — Nunmehr ergriff der Ministerpräsident Méline das Wort und sagte, die für den Generalstab eintretende Presse spreche in überschwänglicher Weise ihre Befriedigung über den Spruch der Geschworenen aus, welcher der Gesinnung der Nation entspreche. Die gegnerischen Blätter, darunter fast alle radikalen, erklären, sie seien von dem Urtheil nicht überrascht. Die Geschworenen hätten geradezu Helden sein müssen, um angesichts der Drohungen der Hetzpresse und der Generale unabhängig und frei zu bleiben. Sie beglückwünschten Zola geradezu. Der Prozeß habe das eine sonnenklar gezeigt, nämlich, daß im Jahre 1894 im Prozeß Dreyfus eine Ungesetzlichkeit begangen worden sei, aus diesem Grunde werde eine Revision des Prozesses Dreyfus trotz des Urtheilsspruchs vorgenommen werden müssen. Das ist aber alles nicht zutreffend. Nach der Militärjustiz hat gestern die demokratische Volksjustiz gesprochen, und das Land wird ihr Verdikt annehmen. Der Ministerpräsident weist energisch die Vorwürfe gegen die Armee zurück. Kein Offizier ist fähig, von einem Attentat gegen das Land auch nur zu träumen. Die Offiziere hätten andere Träume. Die Regierung werde allen Ruhe aufzwingen. Wenn die bestehenden Gesetze nicht genügten, würden andere gefordert werden. — Schließlich wurde eine Tagesordnung, worin die Regierungserklärungen gebilligt werden, mit 416 gegen 41 Stimmen angenommen.

Politische Tagesschau.

Der Segen der Arbeiter-Versicherung erhellt aus folgenden Angaben: Die Zahl der im Jahre 1897 bei den Berufs-Genossenschaften angemeldeten Unfälle betrug nach einer vorläufigen Ermittelung 381 865, die der entschädigten Unfälle 92 521. Die gezahlten Entschädigungen beliefen sich nach einer vorläufigen Ermittelung auf 64 Mill. Mk. — An Invaliden- und Altersrenten bezogen im Jahre 1897 rund 452 300 Personen zusammen 54,4 Millionen Mark.

Im ungarischen Abgeordnetenhause sind die ländlichen Unruhen im Theißgebiete zur Sprache gekommen. Graf Alexander Andrassy fragte an, welche Verfügungen der Minister des Innern gegen die sozialistische Agitation zu treffen gedenke. Der Redner führte aus, daß die agrarsozialistische Bewegung absolut nicht durch Nothstand verursacht werde. Die Agitatoren vertheilten Hetzschriften unter die Bauern, ließen dieselben bei Nacht schwören und verkündeten ihnen, daß ihre Bestrebungen an maßgebender Stelle gebilligt würden. Die Regierung müsse energische Maßregeln ergreifen.

Zwischen England und Frankreich schienen sich eine Zeit lang im Niger-Gebiete ernstliche Zerwürfnisse vorzubereiten. Doch gewinnt es gegenwärtig wieder den Anschein, als würden die westafrikanischen Fragen eine baldige und friedliche Regelung zur Zufriedenheit beider Theile finden.

Die schwedische Regierung hat bei dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Altersversorgung der Arbeiter eingebracht.

In Sardinien gährt es unter dem Landvolke. Es haben blutige Zusammenstöße zwischen Militär und Bauern stattgefunden, bei denen es mehrere Todte gab.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar 1898.

— Se. Majestät der Kaiser litt gestern an einer leichten Erkältung, infolge dessen er an dem Diner des brandenburgischen Provinzial-Landtages nicht theilnehmen konnte. Heute Vormittag unternahm der Kaiser wieder den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. — Der Kaiser ließ dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, v. Achenbach, der das Festmahl giebt, mittheilen, daß er von einer heftigen Heiserkeit befallen sei. Es ist das erste Mal, daß der Kaiser seit Uebernahme der Regierung dieser Veranstaltung fern geblieben ist. Schon als Prinz Wilhelm hatte er am 8. Februar 1888 dort einen Trinkspruch auf die Provinz ausgebracht, und dann, vom 11. März 1889 angefangen, in jedem Jahre sehr charakteristische und viel beachtete Ansprachen gehalten.

— Der Kaiser hatte gestern Abend trotz seiner Erkältung eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Bülow.

— Die Pariser Meldung, der Kaiser habe gemeinschaftlich mit drei anderen Theilhabern in Deutsch-Ostafrika eine Kaffee-Plantage zum Betriebe für eigene Rechnung erworben, wird von berufener Seite dementirt.

— Im Etablissement des Englischen Hauses fand gestern ein Diner des brandenburgischen Provinzial-Landtages statt. Der Kaiser ließ sich durch den Prinzen Friedrich Heinrich, ältesten Sohn des Prinzen Albrecht, vertreten. Der Oberpräsident von Achenbach drückte sein schmerzliches Bedauern über die Verhinderung des Kaisers aus, begrüßte den Prinzen und rief namens der Versammlung in Bezug auf den Kaiser aus: „Wir lassen ihn nicht, und er läßt uns nicht.“ Das Kaiserhoch wurde begeistert aufgenommen. Prinz Friedrich Heinrich brachte einen Trinkspruch aus und begrüßte die Anwesenden im Namen des Kaisers. Er wies darauf hin, wie warm das Herz des Kaisers für die Mark und für seine Märker schlägt und immer schlagen wird. Er schloß: „Dessen dürfen wir versichert sein, daß die Märker stets in fester Treue mit Gott für König und Vaterland stehen werden; getragen von diesen Gefühlen erhebe ich das Glas: Die Mark hurrah, hurrah, hurrah!“

— Der Kronprinz hat in den letzten Tagen in der Kadettenanstalt zu Plön sein Fähnrichsexamen bestanden.

— Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Singapore vom 23. d. Mts.: Der Panzerkreuzer „Deutschland“ ist heute hier eingetroffen. Die deutsche Kolonie veranstaltet morgen im deutschen Klub einen Empfang zu Ehren des Prinzen Heinrich. Im Regierungsgebäude wird am Freitag zu Ehren des Prinzen ein Bankett veranstaltet werden.

— „Bismarck-Gymnasium“ wird von jetzt ab das Gymnasium in Wilmersdorf genannt werden. Fürst Bismarck hat auf den Bericht des Gemeindevorstandes geantwortet: „Die Benennung des Deutsch-Wilmersdorfer Gymnasiums nach meinem Namen wird mir eine Ehre sein, und ich bitte Sie, meinen verbindlichsten Dank auch den Herren Mitgliedern des Kuratoriums und der Gemeindevertretung aussprechen zu wollen. v. Bismarck.“

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen, betreffend den kaiserlichen Rath, und wegen Ergänzung des Gesetzes vom 23. Dezember 1873, betreffend die Rechtsverhältnisse der Beamten und Lehrer, letzterem mit einigen Aenderungen, die Zustimmung ertheilt; ebenso dem Antrage Badens, betr. Zollerlaß für Eisenbahnmaterial auf der Strecke Turgi-Waldshut. Der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer bezüglich des den Rechnungshof betreffenden Theiles für 1895/96 wurde Entlastung ertheilt und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die Budget-Kommission des Reichstages begann heute die Berathung der Flotten-Vorlage. Der Referent Dr. Lieber konstatirte, daß der in der Vorlage enthaltene Plan die Forderung in sich schließe, ihn ganz oder garnicht anzunehmen, denn eine Ausscheidung eines Theiles desselben erscheine unthunlich. Staatssekretär Tirpitz gab auf Wunsch eine Reihe vertraulicher Mittheilungen über das Material und die speziellen Aufgaben der Schlachtflotte über das Ergebniß der Versuchsaera und über den derzeitigen Stand der Frage der Torpedoboote und Torpedobootszerstörer. Mit Recht habe der Referent den Küstenschutz als den wahren und hauptsächlichsten Zweck der Schlachtflotte bezeichnet. Das vermehrte Maß der Indienststellungen sei eine Folge der Nothwendigkeit, gegen den plötzlichen Ausbruch von Feindseligkeiten gerüstet zu sein. Betreffs der in der Oeffentlichkeit geltend gemachten Bedenken gegen die technische Seite der Frage erklärt Tirpitz: Nachdem die Marinen aller Nationen sich die Erfahrungen gewissermaßen gleichmäßig zu Nutze gemacht hätten und man überall ziemlich gleichartige Schiffe baue, während Aenderungen von grundlegender Bedeutung nirgends mehr in Aussicht ständen, könne man jetzt von einem Stadium der Ruhe reden, wie dies in der Begründung der Vorlage geschehen sei. Die gepanzerten Linienschiffe seien nach dem jetzigen Stande der Technik bei allen Flotten der durchgehende Typus des Schlachtschiffes. Der Referent theilt mit, daß der größte Theil der Petitionen sich für die Vorlage ausspreche, nämlich 165, wovon 115 aus Deutschland, der Rest aus dem Auslande. Die Generaldiskussion wurde beendet. Nächste Sitzung am Sonnabend, an welchem Tage keine Plenarsitzung des Reichstages stattfindet.

— Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1897 ist dem Reichstage zugegangen.

— Der Abgeordnete Sieg-Culm (natlib.) hat zur zweiten Berathung der Novelle zum Ansiedelungsgesetze den Zusatz beantragt, daß in Ausnahmefällen auch die Bildung größerer Restgüter zulässig sein soll.

— Eine Fachschule für Bäcker soll auf Veranlassung des „Germania“-Innungsverbandes in Berlin errichtet werden. Man will dadurch den zunehmenden Klagen über die mangelhafte Ausbildung der Bäckergesellen begegnen und den Lehrlingen, deren Arbeitszeit jetzt doch gesetzlich geregelt ist, Gelegenheit zur Erweiterung ihrer theoretischen und praktischen Fachkenntnisse geben.

— Vom Schöffengerichte in Eilenburg in Sachsen sind fünf Sozialdemokraten zu je einer Woche, zwei zu je drei Tagen und einer zu einem Tage Haft wegen Ausübung groben Unfugs verurtheilt worden. Dieser grobe Unfug wurde darin erblickt, daß die Angeklagten in Lokalen Zettel mit der Aufschrift: „Trinkt kein Boykottbier!“ vertheilt oder eigenmächtig Feierabend geboten, den Bierwagen einer boykottirten Brauerei begleitet und verfolgt, Flugblätter verlegt und vertheilt und vor Restaurationen Posten gestanden hatten. In allem diesem wurde eine Schädigung des betreffenden Wirthes, sowie auch eine Belästigung des Publikums erblickt und demgemäß erkannt. Von einer Geldstrafe wurde abgesehen, da diese nicht den einzelnen treffe.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 24. Februar. (Verschiedenes.) Ein tollwuthkranker Hund ist in der Feldmark Schwirsen getödtet worden. Derselbe hat mehrere Hunde in Schwirsen und Zelgno gebissen, welche bereits getödtet worden sind. Seitens des Herrn Amtsvorstehers in Seehof ist für die beiden Ortschaften eine dreimonatliche Ankettung der Hunde verfügt worden. — In der gestern im Asfahl'schen Restaurant abgehaltenen Quartalssitzung der hiesigen Bäcker-Innung wurden zwei Meister neu aufgenommen, ein Lehrling eingeschrieben, die Verbandsmitgliedskarten pro 1898 ausgetheilt und einstimmig die Abhaltung eines Vergnügens Mitte April im von Preetzmann'schen beschlossen. — Auf dem Wege von der Molkerei zum Scharwenka'schen Hotel hat der Rechnungsführer des benachbarten Gutes Dietrichsdorf eine Brieftasche mit 2500 Mark Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung im Polizeibureau abzugeben. — Ein Dienstmädchen entwendete einem hiesigen Buchhalter einen Siegelring im Werthe von 20 Mark. Bei einem Tanzvergnügen entdeckte der Polizeisergeant Binkowski den Ring bei dem Mädchen, er nahm ihr denselben ab und erstattete Anzeige.

Strasburg, 22. Februar. (Der städtische Wirthschaftsplan für 1898/99) schließt in Einnahme und Ausgabe mit 102 200 Mk. gegen 99 966 Mk. im laufenden Rechnungsjahre. Die Armenpflege erfordert einen Zuschuß von 11 069 Mk. An direkten Gemeindesteuern sollen aufkommen 80 937,65 Mark.

Elbing, 23. Februar. (Herr Oberförster Töfflinger-Quittainen) ist nicht erschossen worden, sondern nach kurzem Krankenlager am Herzschlag gestorben.

Danzig, 22. Februar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde nach zweistündiger Debatte dem Stadttheaterdirektor Rosée wieder eine Subvention von 8000 Mk. (Kosten für verbrauchtes Leuchtgas) bewilligt. In der Debatte wurde Rosée von mehreren Rednern hart mitgenommen. Dieselben klagten u. a. darüber, daß die Leistungen des Theaters schlechter statt besser geworden seien und daß die Gestaltung des Spielplanes viel zu wünschen übrig lasse. Stadtv. Schmidt führte aus, daß Rosée in den 12 Jahren seiner Thätigkeit in Danzig ein reicher Mann geworden sei und jährlich 50 000 Mark nach der Schweiz wandern lasse, worauf Oberbürgermeister Delbrück erwiderte, daß er sich durch Einsicht in Rosées Geschäftsbücher überzeugt habe, daß demselben nur ein bescheidener Unternehmergewinn bleibe.

Bromberg, 23. Februar. (Der Schifffahrtsbetrieb auf der kanalisirten Unterbrahe) nach der Weichsel beginnt heute; die Kanalstrecke zwischen der 1. bis 8. Schleuse wird voraussichtlich anfangs der nächsten Woche eröffnet werden. Auf der kanalisirten oberen Netze bis zum Bromberger Kanal und von dort nach Nakel und der unteren Netze kann der Betrieb stattfinden, da die Bauausführungen u. s. w. beendet sind. Die in Bromberg auf der Brahe vorhandenen 48 Stück mit Zucker beladenen Schiffsfahrzeuge, welche im vorigen Herbst wegen des außerordentlich niedrigen Wasserstandes in der Weichsel nicht mehr nach Danzig befördert werden konnten, finden jetzt einen günstigen Wasserstand vor und dürften in einigen Tagen in Danzig sein.

Stettin, 21. Februar. (Die hiesige Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums) hat zur Begründung von Volksbibliotheken in den Ostmarken 400 Bücher bei ihren Mitgliedern zusammengebracht.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 26. Februar 1802, vor 96 Jahren, wurde in Besançon der hervorragende französische Dichter Victor Hugo geboren, das Haupt der französischen Romantiker. Er wird von seinen Landsleuten als der größte und universellste Dichter Frankreichs angesehen und versinnlicht die vollkommenste Form des Franzosen des 19. Jahrhunderts. Victor Hugo starb in Paris am 22. Mai 1885.

Thorn, 25. Februar 1898.

— (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) An weiteren Beiträgen für das Kaiser Wilhelm-Denkmal sind eingegangen von:

„Thorner Presse“, 3. Sammlung	Mk. 163,55
Vereinigung des Feuerwerkpersonals in Thorn, aus einer am 5. Febr. im Artushofe stattgef. Sammlung	„ 25,—
Aus einer Sammelbüchse des Restaurateurs Mischke	„ 6,—
Sammlung im Restaurant „Tivoli“	„ 5,—
Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft (Wurst-Essen)	„ 42,—
Festungs-Inspektion	„ 16,—
J. Czarnecki	„ 1,—
Emil Dietrich	„ 100,—
A. Safian, Einjährig-Freiwilliger	„ 10,—
S. Rawitzki	„ 30,—
Lenz, Steuerinspektor a. D.	„ 10,—
Fleischauer, Haupt-Zollamts-Rendant	„ 20,—
Die hiesigen Justizbeamte durch Herrn Landgerichts-Präsident Hausleutner	„ 623,20
Richter-Biskupitz	„ 30,—
Feldtkeller-Kleefelde, Sammelliste	„ 34,75
Enthaltsamkeitsverein „Zum blauen Kreuz“ durch S. Streich	„ 30,50
Carl Mallon	„ 20,—
Schlee, Rechtsanwalt	„ 30,—
M. Rosenfeld	„ 15,—
Landwirthschaftlicher Verein Lulkau, durch Pfarrer Hiltmann	„ 20,—
Witte Professor, Kreisschulinspektor	„ 10,—
Krieger-Verein, Erlös einer Theater-Vorstellung durch Hauptmann Maercker	„ 42,—
Windmüller, für Gemeinde Scharnau	„ 53,50
Landwehr-Verein Thorn	„ 100,—
Schiffer-Verein	„ 40,—
Windmüller-Scharnau, für Gemeinde Kl. Bösendorf	„ 10,—
Günther-Rudak, als Ergebniß der Sammlungen in den Ortschaften Rudak, Stewken und Czernewitz (laut Liste)	„ 260,70
zusammen	Mk. 1748,20
vorher	Mk. 2459,31
im ganzen	Mk. 4207,51

Thorn, 24. Februar 1898.
Herm. Schwartz jun.

Sammelliste für Rudak, Stewken und Czernewitz.

Gemeinde Rudak:

Tews, Gastwirth 6,50 Mk., Boenke, Gendarm 3,00, R. Heuer, Besitzer 5,00, Ungenannt 30,00, Boehmer, Invalide 2,00, Krüger, Ziegelmeister 3,00, Günther, Besitzer 10,00, Janke Adolf, Besitzer 5,00, G. Janke 1,00, Wandel, Gemeindevorsteher 5,00, Pansegrau, Besitzer 1,00, Fenske, Hauptlehrer 5,00, Janzen, Lehrer 3,00, Buse, Lehrer 3,00, v. Zeddelmann, Invalide 3,00, Fr. Weinberg, Altsitzer 3,00, E. Weinberg, Besitzer 5,00, Wwe. Lau, Besitzerin 1,50, Poplin, Käthner 1,00, E. Heuer, Besitzer 3,00, C. Scheel, Gastwirth 3,00, Wwe Luedtke, Rentiere 5,00, Ungenannt 3,00, W. Bunk, Kantinenwirth 1,50, Wwe. Menge, Kantinenwirthin 3,00, Hauptmann, Kantinenwirth 5,00, Plewe, Büchsenmacher 3,00, Seiffert, Eigenthümer 1,00, Berg, Arbeiter 1,00, Schiedsamt Rudak 3,00 Mk. Zusammen 127,50 Mk.

Gemeinde Stewken:

J. Thiel, Besitzer 30,00 Mk., Kromm, Büchsenmacher 10,00, Rose, Schmiedemeister 3,00, W. Schulz, Restaurateur 3,00, Sodtke, Besitzer 6,00, Wwe. Mathilde Schmidt 1,00, Julius Witt 2,00, Adolf Reich 1,00, Nachtigall 0,50, Wwe. Emilie Schmidt 15,00, Rudolf Hinkler 1,00, Wwe. Wilhelmine Schmidt 2,00, Pansegrau, Gemeindevorsteher 5,00, Wwe. Karoline Schmidt 3,00, Hammermeister 3,00, Friedrich Schmidt 6,00, Maaß, Lehrer 2,00, Blum, Lehrer 1,00, Beidatsch, Gastwirth 2,00, L. Meyer, Gastwirth 10,00, Pansegrau jun., Besitzer 3,00, G. Schmidt, Besitzer 3,00, Maudau, Besitzer 3,00, Pegelow, Besitzer 2,00, Moerser, Besitzer 3,00, A. Hinz, Besitzer 1,00, Fr. Klinger 3,00 Mk. Zusammen 124,50 Mark.

Dorf Czernewitz:

J. Wolatz, Lehrer 1,00 Mk., H. Finger, Besitzer 1,00, F. Laurin, Bahnwärter 0,50, J. Zyganda, Bahnwärter 0,50, H. Krüger, Besitzer 1,00, W. Troyke, Besitzer 1,00, S. Sonnenberg, Käthner 0,20, J. Bischof, Besitzer 0,50, C. Guhse, Besitzer 1,00, A. Meyer, Gastwirth 1,00, Julius Schöndel, Grenzaufseher 1,00 Mk. Zusammen 8,70 Mark. Im ganzen 260,70 Mark.

— (Personalien in der Garnison.) Leßner, Sekonde-Lieutenant und Adjutant im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 vom 1. März d. Js. ab zur Militär-Turnanstalt in Berlin kommandirt; Dr. Krulle, Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 zum Musterungsgeschäft nach Danzig kommandirt.

— (Personalien.) Der Amtsgerichtssekretär Burchert in Carthaus ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

Der Amtsgerichtssekretär Rudau in Tiegenhof ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Elbing versetzt worden.

— (Kreisausschuß.) Morgen findet eine Sitzung des Kreis-Ausschusses statt, in welcher u. a. auch der Kreishaushaltsetat zur Berathung gelangt. — Ferner hält morgen die Kreischaussee-Baukommission eine Sitzung ab.

— (Der Bund der Landwirthe) hält seine II. Provinzial-Versammlung für die Provinz Westpreußen am Sonnabend den 5. März, nachmittags 1 Uhr, in Marienburg im Gesellschaftshause ab. Der erste Vorsitzende des Bundes, Herr Hauptmann v. Ploetz-Döllingen, hat sein Erscheinen zugesagt.

— (Zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Tuberkulose) hat der Herr Regierungspräsident in Marienwerder für seinen Verwaltungsbezirk eine Verordnung erlassen, nach welcher Sammel- und Genossenschaftsmolkereien, sowie alle anderen Milchwirthschaften mit Zentrifugenbetrieb gehalten sind, sofort nach Beendigung des jedesmaligen Ausschleuderungsgeschäftes den Zentrifugenschlamm durch Verbrennen zu vernichten. Die Verordnung, deren Nichtbefolgung die Strafen der bezüglichen Paragraphen des Reichsviehseuchengesetzes nach sich zieht, tritt mit dem 8. Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

— (Stadtverordnetensitzung.) (Schluß.) Es folgte die Berathung der Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses; Referent Stv. Hensel. 1. Etatsüberschreitung von 26,73 Mark bei Titel 9a des Etats der 3. Gemeindeschule. Die Ueberschreitung betrifft die Ausbesserung der Flure 2c. im Schulgebäude. Der Ausschuß beantragt Ab-

lehnung, damit der Grundsatz, daß Etatsüberschreitungen nicht vorkommen sollen, mehr gewahrt werde. Man hätte das, was über den Etatsposten hinausging, später machen lassen sollen. Vom Magistratstische wird geltend gemacht, daß die Etatsüberschreitung nicht zu vermeiden war; man habe doch in der Arbeit nicht aufhören können, um ein ander Mal wieder anzufangen. Das wäre auch zum Schaden des Stadtsäckels gewesen. Die Etatsüberschreitung wird genehmigt. — 2. Etatsüberschreitung von 7,75 Mark bei Titel 6 des Etats der zweiten Gemeindeschule. Auch dieser Ueberschreitung ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. — 3. Lieferung der Särge für die Armenverwaltung für das Etatsjahr 1. April 1898/99. Der Mindestfordernde ist Tischlermeister Przybill, welcher fordert: für den Sarg einer Kindesleiche 1,60 Mark, für den eines Erwachsenen 5,40 Mark. Im laufenden Jahre liefert P. ebenfalls die Särge für die Preissätze von 2,25 Mark und 6,75 Mark. Auf sein Gebot wird ihm der Zuschlag ertheilt. — 4. Eine Etatsüberschreitung von 232,05 Mark bei C Titel 4 1a des Etats der höheren Mädchenschule wird genehmigt. — 5. Versicherung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr gegen Unfall. Die Versicherung soll bei der allgemeinen deutschen Versicherungsanstalt in Stuttgart gegen eine Jahresprämie von 250 Mark erfolgen, die aus der Kämmereikasse gezahlt wird. Sämmtliche Mitglieder beider Feuerwehren werden versichert, und zwar erhalten sie im Krankheitsfalle 3 Mark pro Tag, im Invaliditätsfalle eine einmalige Summe von 6000 Mark, im Todesfalle ist eine einmalige Summe von 3000 Mark zu zahlen. Der Gemeindebeschluß vom Jahre 1886, welcher den Feuerwehrleuten bei Verunglückungen Unterstützungen für sie und ihre Hinterbliebenen zuspricht, wird aufgehoben. Die Versammlung stimmt der Magistratsvorlage zu. — 6. Aenderung des Pachtverhältnisses über das Schankhaus I an der Weichsel. Der Pächter dieses Schankhauses Mazar ist darum eingekommen, zu genehmigen, daß sein noch bis zum 1. April 1899 laufender Vertrag auf den Schachtmeister Guse-Podgorz übertragen werde, da er kränklich sei. Die Pacht beträgt 1685 Mark. Die Uebertragung des Pachtvertrages wird unter der Bedingung genehmigt, daß M. für die Erfüllung der Verpflichtungen des Pächters mitverhaftet bleibt. — 7. Erhöhung des Titels 3 Pos. 3 des Etats der Knabenmittelschule und des Titel 5b des Etats der ersten Gemeindeschule um 40 Mark. Herr Rektor Lindenblatt schreibt, die Nachbewilligung werde dadurch erforderlich, daß die Preise für Schwämme infolge des griechisch-türkischen Krieges höhere geworden, daß Tinte in der Fortbildungsschule geradezu vergeudet werde und die Kreide von dem Lieferanten zuerst zu dem vertragsmäßigen Preise zu schlecht und in besserer Qualität zu einem höheren Preise geliefert worden sei. Der Ausschuß beantragt Ablehnung, da mit den Etatsmitteln ausgekommen werden müsse. So weite Wellen habe der griechisch-türkische Krieg doch nicht geschlagen, daß wir auch berührt würden. (Heiterkeit.) Stadtrath Rudies: Wenn man diesen Betrag ablehne, dann werde der Magistrat doch für die Beschaffung der fehlenden Kreide und Tinte rc. sorgen müssen, denn man brauche diese Sachen zum Unterricht, und es könnten die Schüler doch nicht in die Ferien geschickt werden. Stv. Mittelschullehrer Sieg: Es zeige sich bei diesem Etatstitel ebenso wie schon bei einem vorher berathenen der Bromberger Vorstadtschule, daß der Posten für Tinte, Kreide rc. zu niedrig angesetzt sei, daß man damit nicht auskomme. An der Knabenmittelschule haben wir jetzt ein paar Klassen mehr. Wenn sich da ein Mehrverbrauch herausstelle, so erkläre sich das doch. Es sei ferner Thatsache, daß in der Fortbildungsschule Tinte vergeudet werde. Ganze Tintenfässer würden muthwillig ausgegossen. Es sei schwer, diese Vergeudung zu verhindern, denn man könne nicht hinter jeden Fortbildungsschüler einen Lehrer stellen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Bei Etatsüberschreitungen heiße es seitens der Stadtverordnetenversammlung immer, sie sollten nicht vorkommen, es solle bei Mehrbedarf an Mitteln rechtzeitig Antrag auf Nachbewilligung gestellt werden. Jetzt sei rechtzeitig ein solcher Antrag gestellt, und nun solle auch ohne weiteres abgelehnt werden! Nach Schluß der kurzen Debatte wird die Nachbewilligung genehmigt. — 8. Bewilligung von 96,80 Mark für die Desinfektion der höheren Mädchenschule. Die Desinfektion ist wegen der in der Schule vorgekommenen Diphtheritisfälle vom Herrn Kreisphysikus angeordnet und soll sich auf vier Klassen erstrecken. Der dazu nöthige Betrag von 96,80 Mark wird bewilligt. — 9. Verkauf der alten Zollabfertigungsbude zum Abbruch. Im Termin ist der Besitzer Kestel-Mocker mit dem Gebot von 800 Mark Meistbietender geblieben. Die Zuschlagsertheilung an denselben wird genehmigt. — 10. Neubau einer Zollabfertigungsbude. Es sind fünf Offerten im Termin abgegeben worden. Die billigste ist die der Baugesellschaft Ulmer und Kaun mit der Forderung von 1819 Mark. Der Zuschlagsertheilung an die genannte Firma stimmt die Versammlung zu. Es soll zum Neubau nicht altes Material von der alten Zollbude, sondern nur neues Material genommen werden. Stv. Wolff fragt, wo die Zollbude hingebaut werden soll. Bürgermeister Stachowitz erwidert, westlich von dem Abortgebäude. Stv. Wolff: Ob die Zollbude da nicht der Gefahr ausgesetzt sei, bei Hochwasser fortgeschwemmt zu werden? Bürgermeister Stachowitz: Die eigentliche Abfertigungsbude müsse unten am Weichselufer stehen, das habe die Zollbehörde verlangt. Sie habe sich bereit erklärt, sich mit der Abfertigungsbude vorläufig zu behelfen, wenn sie groß genug gebaut würde, während sie zuerst die Forderung stellte, daß gleich der ganze Bau ausgeführt werde. Bekanntlich habe die Stadt der Zollverwaltung die Bude für 7000 Mark abgekauft mit der Verpflichtung, oberhalb des Weichselufers auf fünf Jahre einen Platz zum Bau eines neuen Zollgebäudes frei zu halten. Bei Ausführung des Neubaues bekomme die Stadt das Geld zurück. Sie habe aber außer dem Terrain 4000 Mark zu dem Neubau zu geben, dazu kämen die Kosten des jetzigen Baues. — 11. Von dem Eigenthümer Peting, Gerechtestraße Nr. 6, war eine Wohnung als Schulklasse gemiethet, die infolge Kündigung derselben zurückgegeben werden mußte. Aus der Benutzung der Wohnung ist ein Entschädigungsanspruch von 39 Mark erhoben, welchen Betrag die Versammlung bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

— (Petition wegen Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.) In der im Festungsgürtel der Stadt Thorn liegenden Gemeinde Mocker wohnen viele der in den Fabriken und Geschäften, sowie bei der Garnisonverwaltung in der Stadt Thorn beschäftigten Arbeiter, weil sie dort billigere Wohnungsmiethen zu zahlen haben, als in der Stadt. Da nach § 53 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 eine Wohnsitzgemeinde berechtigt ist, von einer Nachbargemeinde, in welcher ein „Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen" stattfindet, einen Zuschuß zur Tragung der Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder öffentlicher Armenpflege zu verlangen, hat, wie bekannt, die Landgemeinde Mocker von der Stadtgemeinde Thorn im Jahre 1895 einen Beitrag von 15357 Mk. verlangt. Die Gemeinde-Verwaltung von Thorn hat jedoch diesen Zuschuß abgelehnt mit der Motivirung, daß auf die im § 53 aufgeführten Betriebe nur 17 Arbeiter mit 23 Kindern entfallen, und zwar seien von diesen Kindern nur 6 bis 8 schulpflichtig. Auch die Armenpflege erfahre keine Belastung, da die Arbeiter, um die es sich hier handele, dauernd in Arbeit ständen, und fast ohne Ausnahme einer Fabrik-Kranken- oder Unterstützungskasse angehörten. Gegen diesen Bescheid der Stadt Thorn erhob die Gemeinde Mocker Klage, welche durch den Bescheid des Oberverwaltungsgerichts in Berlin endgiltig dahin entschieden wurde, daß die Klage abzuweisen sei. Die Gemeinde Mocker hat sich nun, wie s. Z. schon mitgetheilt, mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus gewendet, in welcher verlangt wird, den erwähnten § 53 entsprechend abzuändern. Die Petition war der Kommission für Gemeindewesen überwiesen worden, welche in ihrer letzten Sitzung am 21. d. Mts. beschloß, dem Abgeordnetenhause zu empfehlen, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

— (Kolonialverein.) In der gestern Abend in den kleinen Sälen des Artushofes abgehaltenen, zahlreich von Damen und Herren besuchten Monats-Versammlung der Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Gymnasialoberlehrer Entz einen eingehenden Vortrag über Ostafrika, die bekannteste unserer Kolonien. Redner führte aus, daß Ostafrika schon unter König Salomo als Ophir bekannt war, und daß von den Phöniziern, den Engländern des Alterthums, Verkehr mit der ostafrikanischen Küste unterhalten wurde. Ueber das Hinterland von Ostafrika und das Innere Afrika's war schon in alten Zeiten manches Richtige verbreitet, das damals als Märchen galt; so erzählte man schon damals, daß der Nil von dem Mondgebirge komme, und daß es im Innern Afrika's Pygmäen, Zwergmenschen gäbe. Redner machte dann Angaben über die Bodenverhältnisse und das Klima Ostafrika's und über die neueren Erforschungen des Hinterlandes. Auch ein noch thätiger Vulkan ist im Seengebiet gefunden worden, eine wichtige Entdeckung, welche die Theorie über die Vulkane umwirft, denn bisher nahm man an, daß die Thätigkeit der Vulkane mit dem Meere in Beziehung steht, da alle bis dahin bekannten Vulkane unmittelbar am Meere liegen. Als Plantagenland werde Ostafrika eine Zukunft haben. Bei der Dürre, die zwischen den zwei Regenperioden liege, könne man in der Nähe der Flüsse zu dem Hilfsmittel der künstlichen Bewässerung greifen. In der Nähe der Gebirge, wo der Seewind zurück- und abgekühlt niederschlage, falle auch außer der Regenzeit Regen. Leider seien die Flüsse für den Verkehr wenig zu brauchen, da sie alle aus Hochland in das Küstengebiet niederfallen und so viele Wasserfälle bildeten, was auch bei den Flüssen Süd-Afrikas der Fall sei. Mit der Erbauung der Usambara-Bahn, die jetzt das Reich weiterbaue, werde ein großer Schritt für die Verkehrserschließung Ostafrikas gethan. Hoffentlich würden wir bald einen beträchtlichen Theil unserer Kolonialwaaren aus Ostafrika beziehen können. Der Vortrag wurde an der Hand mehrerer Karten erläutert. Eine kleine Ausstellung der verschiedensten Kolonialerzeugnisse ostafrikanischer Herkunft wurde von den Erschienenen mit großem Interesse in Augenschein genommen und der größte Theil derselben aufgekauft. Zur Verlosung kam ein Prachtwerk „Deutschland und seine Kolonien", zu dem die Lose à 25 Pfg. sehr schnell vergriffen waren.

— (Militär-Vergnügen.) Morgen hält das Unteroffizierkorps des 2. Bataillons Inftr.-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 sein zweites Wintervergnügen im Saale des Viktoria-Gartens; es besteht aus humoristischen Vorträgen, Theater, Schauturnen und Tanz.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Zurückgelassen) ein Kohlenkasten in einem Pferdebahnwagen; zugelaufen ein kleiner brauner Hund mit weißer Brust bei Wilhelm Wittke in Kol. Weißhof. Näheres im Polizeisekretariat.

---

e **Leibitsch**, 26. Februar. (Besitzwechsel.) Gestern kaufte Herr Marquardt, der Pächter des Innungs-Gasthauses aus Thorn, das hiesige Miesler'sche Restaurant für den Preis von 34750 Mark. Zu dem Etablissement gehört ein großer Garten, eine Kegelbahn und ein neuer Eiskeller. Das Gebäude ist vor einigen Jahren vollständig umgebaut und hat einen großen Saal.

† **Thorn-Briesener Kreisgrenze**, 24. Febr. (Ein äußerst frecher Diebstahl) wurde in der vergangenen Nacht bei dem Besitzer Boeck auf Abbau Wielkalonka vollführt, indem Diebe durch das Fenster in die Wohnstube stiegen und 9 Mark und eine silberne Taschenuhr entwendeten. Die Diebe hatten es offenbar nur auf Geld abgesehen, denn von den Kleidungsstücken wurde nichts entwendet. Daß die Diebe nicht mehr Geld vorfanden, ist dem Umstande beizumessen, daß das andere Geld in der Schlafstube aufbewahrt wurde. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Elbing, Polizeiverwaltung, mehrere Nachtwächter, je 505 Mark für das Jahr und 20 Mark jährliche Beihilfe zur Beschaffung und Unterhaltung eines Uniformpaletots, einer Litevka und einer Dienstmütze mit Nummerschild. Oliva, Gemeindebehörde, 2 Nachtwächter, monatlich je 40 Mark, Pr. Friedland, (Kreis Schlochau), Polizei-Verwaltung, 2 Polizeidiener, 420 Mk. und Dienstkleidung. Schwetz, Magistrat, Nachtwächter, 360 Mark jährlich ohne Nebeneinnahmen. Tuchel, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. für die Seite des gelieferten Schreibwerks je nach Leistungen und Dauer der Beschäftigung. Zoppot, Bezirksamt, Amtsdiener, 900 Mark.

Mannigfaltiges.

(Der Verein deutscher Fahrradhändler) geht mit dem Plane um, eine eigene Fahrradfabrik zu errichten und seinen Mitgliedern billige Räder zu liefern. Billige Räder werden eben verlangt, und so will man das billige amerikanische Rad durch ein billiges deutsches ersetzen.

Eingesandt.

Man begegnet noch bei manchen Leuten der Meinung, daß die Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge nicht nöthig sei, da diese in ihrer Schulbildung mit den Handwerkslehrlingen nicht zu vergleichen seien. Einsender hatte Einblick in die behördliche Eingabe eines Handlungsgehilfen, in welcher folgender Ausdruck vorkommt: „Victoarien-Geschäft". So geschrieben ein Wort, das dem jungen Kaufmann noch dazu nicht so ganz fern liegt. Mit der Nothwendigkeit des Fortbildungsschulunterrichts für Kaufmannslehrlinge wird es also wohl auch seine Richtigkeit haben.

—t.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Febr. Ein neuer großer Spieler- und Wucherprozeß steht in Hannover bevor. Betheiligt sind viele Offiziere der Reitschule. Ein Agent Löwenstein von auswärts ist verhaftet.

Paris, 24. Februar. Der Kriegsminister wird morgen das Urtheil über Picquart bekannt geben. Man nimmt an, daß er pensionirt werden wird. — Der Minister des Innern enthob den Advokaten Leblois seiner Obliegenheiten als Beigeordneter des Maire des 7. Arrondissements. — Der Advokat Labori hat heute bei dem Kassationshofe die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die Verurtheilung Zolas eingereicht.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Febr.	24. Febr.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—75	216—60
Warschau 8 Tage	216—25	216—40
Oesterreichische Banknoten	170—10	170—15
Preußische Konsols 3 %	98—	98—10
Preußische Konsols 3½ %	103—90	103—90
Preußische Konsols 3½ %	103—90	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—30	97—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—80	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—20	93—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—75	101—
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—50
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—	100—90
Türk. 1 % Anleihe C	26—20	26 25
Italienische Rente 4 %	94—50	—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	94—70	94—70
Diskon. Kommandit-Antheile	205 —	204—75
Harpener Bergw.-Aktien	175—75	176—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	107¼	108⅞
Spiritus:		
70er loko	43—50	44—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 24. Februar 1898. Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	128—136	128—140	136—142
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	180—186	130—138	140—146	130—136
Anklam	177—180	133—135	135—145	135—137
Danzig	185—198	124—136	146	131—135
Elbing	—	—	—	—
Thorn	180—186	138—139	138	140—143
Culm	—	—	—	—
Breslau	189	149	164	147
Bromberg	180—185	134—141	133	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	198	150	—	152½
Stettin Stadt	184—188	135—140	148—158	136—140
Posen	164—188	125—144	125—158	125—145

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 24. Februar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—761 Gr. 185,50—187 Mk., inländ. bunt 703—745 Gr. 170—185 Mk., inländ. roth 734—766 Gr. 183—187 Mk., transito roth 756—769 Gr. 160 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 697 bis 750 Gr. 133—134 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine 615 Gr. 97 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 126—130 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 180 Mk.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 185 bis 210 Mk.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. transito 140 bis 170 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 50 Mk., roth 64—74 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,25 Mark, Roggen- 3,90 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: ruhiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,10 Mk. bez., 9,00 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,92½ Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 25. Februar.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	hchstr. Preis ℳ	hchstr. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	00	4	50
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	60	1	70
Weizenmehl	„	9	60	17	40
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2¼ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	—	—
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	50	—	80
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	20	1	40
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	40	—	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	16	—	18
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gering beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10-25 Pf. pro Kopf, Spinat 25 Pf. pro Pfd., Aepfel 25—30 Pf. pro Pfd., Birnen 40 Pf. pro Pfd., Enten 4,00—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,20—2,00 Mk. pro Stück, Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Schollen 80 Pf. pro Kilo, Maränen 70 Pf. pro Kilo.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 27. Februar 1897. (Invocavit.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das Diaspora-Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl, Diözese Schlochau.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer. Kollekte für Diaspora-Waisenhaus in Sampohl.

Garnison-Kirche: vorm 10½ Uhr Divisionspfarrer Strauß. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Becke. — Nachm. 5 Uhr Festgottesdienst zur Jahresfeier des Christl. Vereins junger Männer: Superintendent Hildt-Inowrazlaw.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9 Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. ½10 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Schule zu Ernstrode: nachm. 3 Uhr Außengottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Standesamt Mocker.

Vom 17. bis einschließlich 24. Februar 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Michael Reich, T. 2. Arbeiter Gustav Ziesmann, T. 3. Arbeiter Julius Rusch, T. 4. Arbeiter August Neumann, T. 5. Kesselschmied Anton Lewandowski, T. 6. unehel. T. 7. unehel. S. 8. Arbeiter Anton Zuchlinski, S. 9. Arbeiter Wladislaus Wojciechowski, S. 10. Arbeiter Wilhelm Knels, S. 11. Besitzer Julius Pommerenke, S. 12. Eisendreher Ignatz Wisniewski, S. 13. Postschaffner Friedrich Bengsch, S. 14. Lehrer Franz Karschnia-Schönwalde, S. 15. Bäcker Robert Lewandowski, S. 16. Maurer Gustav Schmollowski, S. 17. Apotheker Gustav Jacobsohn, S. 18. Zimmergeselle Ludwig Block, S. 19. Maurer Constantin Wieczorek, S. 20. Hilfsweichensteller Julius Wagner, S. 21. Bäcker Peter Wojtka, T. 22. Schmied Julius Zielinski, T. 23. Friseur Hermann Damaß, T. 24. Maurer Julius Rubin, T. 25. Arbeiter Paul Spichowski, T. 26. Arbeiter Bartholomäus Malinowski, T. 27. Besitzer Johann Nitkowski-Rubinkowo, T.

b. als gestorben:

1. Arbeiterfrau Josepha Mikolaiczek, 42 J. 2. Ewald Kosenski, 1½ J. 3. Besitzerfrau Therese Schroeter, 57 J. 4. Carl Rettkowski, 11 J. 5. Siegfried Rydzinski, 12 T. 6. Erich Harke-Schönwalde, 25 T. 7. und 8. Todtgeburten.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Albert Kwiatkowski-Thorn und Wilhelmine Gerke. 2. Besitzersohn Wladislaus Krolikowski und Marie Berau.

d. als ehelich verbunden:

1. Besitzer Simon Mondrzejewski mit Elisabeth Zwolinski. 2. Vorarbeiter Robert Krok-Thorn mit Antonie Ekelmann. 3. Stellmacher Franz Skalski mit Anna Schmielowski. 4. Schuhmacher Thomas Wisniewski mit Antonie Kucharski. 5. Fleischer Paul Falkiewicz-Zlotterie mit Maria Dunkel.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Leopold Schultz

im 30. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Thorn, 25. Febr. 1898

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 28. d. Mts. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Danksagung.

Für die allseitige Theilnahme und die reichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen, geliebten, guten Mutter, sprechen allen, ganz besonders Herrn Superintendenten **Rehm** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, tiefgefühlten Dank aus. **Rudolph Schröter u. Kinder.**

Mocker, 25. Februar 1898.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen über den **Handel mit denaturirtem Branntwein:**

„Auf Grund der §§ 1 und 43c des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins vom 27. Juni 1887 und 16. Juni 1895 wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Auf den Kleinhandel mit denaturirtem Branntwein findet § 33 der Gewerbeordnung keine Anwendung.
2. Wer mit denaturirtem Branntwein handeln will, hat dies 14 Tage vor Eröffnung des Handels der zuständigen Steuerbehörde und der Ortspolizeibehörde anzumelden; über die erfolgte Anmeldung ertheilt die Steuerbehörde eine Bescheinigung.
3. Denaturirt. Branntwein, dessen Stärke weniger als 80 Gewichtsprozente beträgt, darf nicht verkauft oder feilgehalten werden.
4. Wer mit denaturirtem Branntwein handelt, hat in seinem Verkaufslokal an einer in die Augen fallenden Stelle und in deutscher Schrift eine Bekanntmachung auszuhängen, wonach es verboten ist:
   a) denaturirten Branntwein, dessen Stärke weniger als 80 Gewichtsprozente beträgt, zu verkaufen oder feilzuhalten,
   b) aus denaturirtem Branntwein das Denaturirungsmittel ganz oder theilweise wieder auszuscheiden, oder dem denaturirten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturirungsmittels in Bezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird, und solchen Branntwein zu verkaufen oder feilzuhalten."

bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Von den Säumigen erwarten wir die Einreichung der **nachträglichen Anzeige** binnen 8 Tagen.

Thorn den 24. Februar 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Brauereibesitzers **Wilhelm Kauffmann** in Thorn, in Firma **W. Kauffmann** ist am 24. Februar 1898 nachmittags 4 Uhr 50 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 18. März 1898.

Anmeldefrist

bis zum 9. April 1898.

Erste Gläubigerversammlung

am 18. März 1898

vorm. 10½ Uhr, Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts, und allgemeiner Prüfungstermin

am 23. April 1898

daselbst.

Thorn den 24. Februar 1898.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abtheilung 5.

Die in der nachstehenden Zusammenstellung aufgeführten Strombau-Materialien sollen im Wege der öffentlichen Ausbietung beschafft werden.

Die Angebote können sich auf beliebige Mengen der bezeichneten Materialien erstrecken, sind versiegelt und portofrei an die Königl. Wasserbauinspektion Culm einzusenden und müssen die Bezeichnung „Angebote auf Strombaumaterialien" tragen.

Der Eröffnungstermin für die Angebote findet am

Donnerstag den 17. März 1898

11 Uhr vormittags

im Saale der Reichshalle hierselbst statt.

Nach Beginn desselben eintreffende Angebote sind ungiltig.

Jeder Bieter bleibt 4 Wochen an sein Gebot gebunden.

Zu den Angeboten sind die durch die neuen Bestimmungen vorgeschriebenen Formulare zu verwenden, welchen die, durch eigenhändige Unterschrift an vorgedruckter Stelle anzuerkennenden Bedingungen angeheftet sind.

Diese Formulare werden auf Antrag den Interessenten kostenfrei übersandt.

Materialien-Zusammenstellung:

Bezeichnung der Baustrecke	Faschinen		Pfähle		Steine		Bronzedraht	
	Wald- cbm.	Weiden- cbm.	Buhnen- Tauf.	Pflaster- Tauf.	Pflaster- cbm.	Rund- cbm.	Nr. 12 kg.	Nr. 18 kg.
Fordon bis Niedwitz	70 000	5 000	700	12	1 500	2 500	10 000	3 000
Niedwitz bis Graudenz	75 000	2 000	800	18	2 000	3 500	10 000	4 000

Culm den 22. Februar 1898.

Der Königliche Baurath.
Rudolph.

Theerverkauf.

Unsere Gasanstalt hat **ca. 400 Faß Theer** zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst **bis 5. März d. Js. Vorm. 11 Uhr** entgegen genommen.

Thorn den 21. Februar 1898.

Der Magistrat.

Hamburger Kaffee-

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.**

4 fette Kühe

zu verkaufen. Besichtigung nachmittags.
Casimir Walter, Mocker.

Graviren eines Namens **jetzt nur 10 Pf.** per Stück (früher **30** Pf.) in feiner Ausführung, Goldschrift fein verziert.

Silberstahl-Rasirmesser nur eigenes Fabrikat Nr. 53



für Rasirer und Private bestgeeignetes Messer. Klinge breit 18 mm, fein hohlgeschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, in feinstem Etui mit Metallecken und Golddruck nur **Mk. 1,50** per Stück, Streichriemen einfache Mk. 1,—, doppelte Mk. 1,50, Schärfmasse dazu per Dose 40 Pf., Oelabziehsteine 30 Pf., Mk. 1,80 und Mk. 5,—, Rasirnapf von Britannia 40 Pf., Pinsel 50 Pf., Dose aromat. Seifenpulver für 100maliges Rasiren 25 Pf. Nachschleifen und Abziehen alter Rasirmesser 40 Pf. bis Mk. 1,—. Neue Hefte (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pf.

Neu! Einfachstes, bestes und billigstes **Sicherheits-Rasirmesser „Krone"** mit Schutzvorrichtung (ges. geschützt), Schneiden unmöglich, per Stück **Mk. 2,20.** Schutzvorrichtung lose, passend für jedes Messer derselben Breite, per Stück 70 Pf. Sicherheits-Rasirapparat (Rasirhobel) **„Monopol"** nur **3 Mk.** per Stück. Versandt per Nachnahme (Nachnahmespesen berechne nicht.) Umtausch gestattet.

Großes illustrirtes Preis-Musterbuch mit vielen mir gesetzlich geschützten Neuheiten versende an jedermann umsonst und portofrei. Alle diejenigen, welche schon im Besitz meines Preisbuches 1897 sind, wollen gefl. nur Nachtrag mit Preisermäßigung für 1898 verlangen.

C. W. Engels, Foche bei Solingen.

Erstes und größtes Fabrik-Versandt-Geschäft Solinger Stahlwaaren &c. mit Dampf- und Motorenbetrieb.

Von obigen Messern habe augenblicklich eine größere Partie mit geringen Schönheitsfehlern am Lager und gebe solche, wenn bei Bestellung ausdrücklich bemerkt „mit Schönheitsfehler" solange der Vorrath reicht, mit 25 % Rabatt ab. Es kostet also dann obiges Messer im Etui nur Mk. 1,13.

Durch neue Vortheile, welche mir die eigene Fabrikation der Rasirmesser bietet (fabrizirte u. versandte in den letzten 12 Monaten über 60000 Stück).

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gegr. 1884.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. MENZEL, Thorn, Breitestrasse 40.

Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten

Harzer

Kanarienvögel



in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Lockton, Tag- und Lichtsänger verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.
G. Grundmann, Breitestraße 37.

Edle Tauben,

zur Zucht geeignet, zu verkaufen **Parkstraße 4.**



Mein

Grundstück,

über 150 Morgen guter Boden mit **Gebäuden** und sämmtlichem guten Inventar bin ich willens zu verkaufen.
R. Wronske Wwe., Dubielno, Kr. Culm, Bahnstation **Wroßlawken.**

6000 Mark

zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Fahrrad,

gut erhalten, Fabrikat Opel, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Oskar Drawert,** Thorn.

Fortzugshalber

einige elegante und einfache Möbel bill. zu verkaufen Brombergerstr. 80, I l.

2 möbl. Zim. Schillerstr. 8.

Tüchtiger Bautechniker

von sofort gesucht.
Baugeschäft A. Teufel, Thorn.

Tüchtige Former u. Maschinenschlosser

finden dauernde Beschäftigung.
Eisengieß. u. Maschinenbauanst. von **Carl Steimig & Co.,** Danzig.

Uniform-Schneider

finden dauernde Arbeit bei **Heinrich Kreibich,** Altstädt. Markt 20.

Mehrere tüchtige

Rockarbeiter

für schwarze Waaren können sofort eintreten bei **B. Doliva.**

Zum 1. April suche ich für meine Buchhandlung einen

Lehrling,

mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüstet. **E. F. Schwartz.**

Einen Lehrling

verlangt **J. Ruchniewicz,** Bäckermstr., Culmerstraße 12.

Ein möbl. Zimmer
v. 1. März z. verm. Strobandstr. 20.

Schultheiss-Brauerei, A.-G.

Absatz im Jahre 1897: 664 164 Hltr.

Schultheiss-Versandt-Bier

in Gebinden, sowie in Flaschen empfiehlt
A. Töfflinger, Bahnhofswirth in Fordon, General-Vertreter.



Quäker Oats

Ärztl. empfohlen. Nur in Packeten. Überall käuflich. Versuchet die Recepte auf den Packeten.

C. L. Flemming,

Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen,

Holzwaarenfabrik,

Radkämme, hölzerne Riemenscheiben.

Wagen bis zu 12 Ztr. m. abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen



Haus- und Küchengeräthe Hobelbänke, Vogelkäfige.

25	35	50	75	100	150	kg. Tragk.
5,50	8,50	11	14	16,50	27	M., gestr.

Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Einsatzbauer, Muster-Packete 9 Stück sortirt für Kanarienzüchter M. 6 fr.



Gesangskasten, Eierquetscher.

Man verlange Preisliste Nr. 521.

Ein Elchgeweih,

schädelecht, 16-Ender, umzugshalber zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein Gesangverein wünscht zum 13. resp. 20. März cr. einen tüchtigen

Violinvirtuosen

zu engagiren. Offerten nebst Honorarangabe sind zu richten an Kantor **Krause** in Culmsee.

Neunaugen

pr. Schock 7,50, ½ Schock 4 Mk., sowie **Riesen-Neunaugen** pr. Schock 13, ½ Schock 7 Mark.
P. Begdon.

Militärkochgeschirre

werden **verzinnt** bei **A. Goldenstern,** Kupferschmiede und Verzinnerei.
Auch **Prima-Schlagloth** stets vorräthig.



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit ich sie bei Uhrmacher **Louis Joseph,** Seglerstraße, **repariren** ließ.

1 Laden,

in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Die möbl. Wohnung

von Herrn Hauptmann Lindpaintner ist vom 1. April zu vermiethen bei **J. Kurowski,** Neust. Markt.

2 möbl. Vorderzim. m. Burschengel. v. 1. 3. z. verm. Gerberstraße 18, I,

Gut möblirtes 2fenstr. Zimmer, 1 Treppe nach vorn, zu vermiethen. Klosterstr. 20, I, r.

Ein möbl. Vorderzimmer
zu vermiethen Neust. Markt 12, 1 Tr.

Altstädt. Markt 16

eine herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.
W. Busse.

1 vollständig renov. Wohnung

von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, 1. Etage, sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Neustädter Markt 11.

In der 1. Etage ist die **herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermiethen.
M. Kaliski, Elisabethstr.

Renovirte Wohnung,

4 Zimmer, helle Küche u. allem Zub. sogleich zu vermiethen. Zu erfragen Bachestraße 6, 2 Tr.

Schillerstraße.

3. Etage, 4 Zimm., hell. Küche und Zubeh., v. 1. April zu verm. Zu erfr. Altstadt 27, II bei **G. Scheda.**

Gerechtestr. 15

ist **eine Balkonwohnung,** 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör per sofort oder vom 1. April ab für 900 Mark zu vermiethen.
Gebr. Casper.

2 Mittelwohnungen,

gesund und trocken, sind Mauerstr. 36 umständehalber preiswerth zu verm. Näheres durch den Verwalter **Oswald Horst,** Neustadt, Hohestraße 1.

3 Zimmer,

Küche nebst Zubehör billig zu verm. Zu erfragen Culmerstraße Nr. 12.

Eine kl. Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether für den Preis von 240 Mk. zu vermiethen.
Culmerstraße Nr. 20, I.

Mittelwohnung, Altstadt, 1 Treppe, per 1. April zu vermiethen. Zu erfrag. Gerberstr. 33., II.

Neustädter Markt 9

ist die 2. Etage von sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter, anstelliger Knabe kann zum 1. April cr. in meine Buchdruckerei als **Lehrling** eintreten. **C. Dombrowski,** Thorn.

1 Uhrmacherlehrling

sucht **Reinhold Scheffler,** Uhrmacher.

Ein ordentlicher Laufbursche

gesucht. **Herm. Lichtenfeld.**

Eine geübte

Putzmacherin

für mittleren und feineren Putz, aber nur solche, kann sich melden bei **Rob. Laszynski,** Mocker, Thornerstr. 23.

Eine gewandte

Verkäuferin,

die der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist und bereits längere Zeit im Kurzwaaren-Geschäft thätig war, suche zu engagiren.
Herm. Lichtenfeld.

Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchin, Kochmamsell und Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Kindergärtnerin, Bonnen, Ammen, Kinderfrauen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später.
St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Strohhüte

werden zum **waschen, färben** und **modernisiren** angenommen.
Minna Mack Nachfl., Baderstraße.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiethen. Junkerstraße 6, I.



Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend den 26. d. Mts. abends 8 Uhr:

Herrenabend

bei Nicolai.

Freunde und Gönner der Wehr sind willkommen. **Der Vorstand.**

M.-G.-V. „Liederkranz".

Sonnabend den 26. d. Mts. abends 8 Uhr **in den Sälen des Schützenhauses:** Letztes diesjähriges

Winter-Vergnügen,

bestehend in

Concert und Tanz.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige, sowie geladene Gäste.
Der Vorstand.

Thierschutz-Verein für Thorn und Umgegend.

Montag den 28. d. Mts. im kleinen Saale des Schützenhauses:

Konstituirende Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berathung und Feststellung der Satzungen.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Aufnahme von Mitgliedern.
4. Entgegennahme der Beiträge.

Das provisorische Komitee.
J. A.:
Maercker, Kgl. Grenzkommissar.

Schützenhaus in Thorn.

Täglich:

Grosse Spezialitäten-Vorstellungen.

Auftreten von Kunstkräften 1. Ranges. **The Fowley's,** Chinesen-Akrobaten. **Li-Fing-Hu,** der kleinste und ulkigste Chinese der Jetztzeit. Fräulein **Else Viosna,** Liedersängerin. Fräulein **Paula Fleige,** Kostüm-Soubrette. **The two Marrels,** die verrückten Amerikaner. Excentrics und Knockabouts. Herr **A. Zöbisch,** sächsischer Humorist. Geschw. **Martinius,** Grotesk- u. Tanz-Duettisten.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis: Reserv. Platz 1 Mk., Saalplatz 50 Pf. Billets sind auch vorher in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** zu haben.
Die Direktion.

Lulkau.

Sonnabend den 26. Februar:

Grosses Tanzkränzchen,

verbunden mit einer

Zauber-Soirée.

Heinemann.

Pfannkuchen

täglich frisch bei **O. Sakriss,** Gerechtestr. 6.

1 großes Vogelbauer

mit Kreuzdach, fliegender Hecke und vier einzelnen Käfigen, Laubsägenarbeit, schöner Zimmerschmuck, ferner ein **Blumentisch mit Aquarium** (selbstgezogenen Goldfischen) wegen Raummangel billig zu verkaufen.
Wittkowski, Batls.-Schneidermstr., Pionierkaserne.

Eine Wohnung

zu vermiethen bei **A. Borchardt,** Fleischermeister, Schillerstraße 14.

Kl. Wohnung,

2 St. u. Küche, nach vorn, für 150 Mk. vom 1. April z. v. Culm. Chaussee 74.

I. Etage

Gersten- und Gerechtestraße-Ecke per 1. April zu verm. **H. Rausch.**

Eine kl. Familienwohnung,

3 Zim. nebst Zubehör, ist für 360 Mk. Breitestraße 37 vom 1. April zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

Freundl. Pt.-Wohnung,

2 Zim., helle Küche u. Zubeh., sowie **1 einz. Zimmer** an eine Person sof. o. v. 1. April z. verm. Bäckerstraße 3.

Ein Trauring

mit der Zahl 15. 1. 91 A. Roeschke ist **verloren** gegangen. Geg. Belohn. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

2 Handkähne,

ca. 24 und 40 Fuß lang, nach beiden Enden spitz auslaufend, polnischer Bauart, sind mir vor etwa 14 Tagen **weggeschwommen.** Wer mir zur Wiedererlangung der Kähne verhilft, erhält eine gute Belohnung.
Leon Macierjinski, Thorn, Mauerstraße 15.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 48 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 26. Februar 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung am 24. Februar 1898. 11 Uhr.

Das Haus erledigte heute die zweite Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Bei dem Titel „Einnahmen aus den Bergwerken“ giebt Handelsminister Brefeld dem Hause Bericht über das Unglück in der Zeche „Ver. Karolinenglück“, eines der größten, das jemals die preußische Verwaltung betroffen habe. Er habe sofort Kommissarien an Ort und Stelle geschickt, um die Ursachen des Unglücks festzustellen. Die Aufräumungsarbeiten seien noch nicht beendigt; wahrscheinlich sei die Explosion von einem Punkt oberhalb der untersten Sohle ausgegangen, wo ein von unten begonnener, noch nicht vollendeter Ueberhau einen Sammelpunkt für Schlagwetter habe bilden können und die Röhrenleitung des Ventilators vollständig zertrümmert worden sei. Die Nachschwaden hätten sich in großem Umfange durch die Grubengänge verbreitet und an verschiedenen Stellen die eben zur Arbeit angetretenen Arbeiter erstickt. Um künftig solche schweren Unfälle zu vermeiden, würden Revisionen schon erhebliche Zeit vor der beginnenden Schicht angeordnet, Einrichtungen zur Befeuchtung des gefährlichen, trockenen Kohlenstaubes getroffen und die gesammten bergpolizeilichen Vorschriften des Grubengebietes revidirt werden. Die gegenwärtige starke Kohlenförderung habe eine außerordentliche Ausdehnung der Grubengänge zur Folge gehabt; diese würden von der aus Aufsichtsbeamten zusammengesetzten Gefahrenkommission genau zu revidiren sein. Um eine ständige Kontrole zu bewirken, werde das Oberbergamt Dortmund mit dem Verein für bergbauliche Interessen in Verbindung treten. Die Anzahl der Berginspektionen in Preußen sei genügend und höher als in Belgien und England, die Ausbildung unserer Beamten einwandfrei, aber es fehle uns an dem nöthigen Unterpersonal für die häufige Kontrole. Wie sich die Kontrole durch Arbeiterdelegirte bewähre, die in einzelnen Ländern eingeführt sei und auch von unseren Arbeitern verlangt werde, darüber würden erst Mittheilungen abzuwarten sein. Der Minister tritt der Auffassung entgegen, daß die Unfallgefahr in den preußischen Kohlenbergwerken zunehme; sie sei vielmehr im Vergleich zu der Zunahme der Förderung gesunken. Das Haus werde hoffentlich die Hand dazu bieten, daß erhöhte Staatsaufwendungen für die Sicherheit des bergbaulichen Betriebes gemacht werden könnten.

Abg. Schultz-Bochum (natlib.) erwartet, daß die Erklärungen des Ministers beruhigend wirken würden, und empfiehlt, die Arbeiterschaft an der Aufsicht zu betheiligen, womit am besten der sozialdemokratischen Aufwiegelei begegnet werde. Abg. Vopelius (freikons.) äußert, die Arbeiterdelegirten schienen sich in England nicht bewährt zu haben. Es sei nothwendig, die Bergbeamten nach Rang und Gehalt besser zu stellen. Abg. Gothein (freis. Ver.) hält die vom Minister in Aussicht genommenen Maßregeln für geeignet, die Gefahren zu verringern. Die Revierbeamten müßten vermehrt werden. Abg. Fuchs (Ctr.) will, daß für die Hinterbliebenen der Verunglückten von Staatswegen über das gesetzliche Maß hinaus gesorgt werde. Abg. Bandelow (kons.) will die zur Verbesserung der Grubenaufsicht vorgeschlagenen Maßnahmen so bald als möglich durchgeführt haben. Abg. Stötzel (Ctr.) will die gefährliche Hast beim Arbeiten dadurch verhindern, daß an gefährdeten Stellen nur auf Tagelohn gearbeitet werde. Ein Befähigungsnachweis für Bergarbeiter werde auch manchen Unfall verhüten. Abg. v. Eynern (natlib.) betont, daß alle Bergwerksverwaltungen gern bereit sein würden, die von den Behörden für nothwendig erklärten Vorsichtsmaßregeln durchzuführen. Abg. Dasbach (Ctr.) verlangt, daß über die Ursachen des Unglücks unter Hinzuziehung von Arbeitern eine Enquete veranstaltet werde. Minister Brefeld verspricht, die Anregungen der bergverständigen Mitglieder des Hauses, auch hinsichtlich der Ausbildung der Arbeiter, zu berücksichtigen. Für die Hinterbliebenen der Opfer solle auskömmlich gesorgt werden.

Bei dem Ausgabetitel „Beamtenbesoldungen“ vertritt Abg. Gothein (freis. Ver.) die Wünsche der Markscheider, daß die Bedingungen für deren Vor- und Ausbildung verschärft und denen der Landmesser gleichgestellt würden. Abg. Schultz-Bochum (natlib.) pflichtet ihm bei. Oberberghauptmann Freund sagt Erwägungen darüber zu, ob zwei Kategorien, akademisch gebildete Reviermarkscheider und praktisch gebildete Grubenmarkscheider, geschaffen werden könnten.

Beim Kapitel „Oberbergämter“ wird eine Petition von Kanzleibeamten um Gehaltserhöhung der Staatsregierung als Material überwiesen.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Beim Kapitel „Einnahmen“ tritt Abg. Felisch (kons.) für weitere Ausgestaltung der Baugewerksschulen und für Hebung des Lehrerpersonals an denselben ein.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; Antrag Felisch (Befähigungsnachweis im Baugewerbe).

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung am 24. Februar 1898. 2 Uhr.

In der heutigen Sitzung wurde nach dem Vorschlage der Geschäftsordnungskommission der Antrag des Abg. Augst (südd. Volksp.) auf Fortdauer eines gegen ihn schwebenden Strafverfahrens wegen Beleidigung angenommen und sodann der von dem Abg. Schneider (freis. Volksp.) beantragte Gesetzentwurf, betreffend die eingetragenen Berufsvereine, in Verbindung mit einem denselben Gegenstand behandelnden Antrag des Abg. Lieber (Ctr.) berathen.

Abg. Schneider (freis. Volksp.) bedauert, daß es bei der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches nicht gelungen sei, die Berufsvereine gesetzlich anzuerkennen. Von einer Bevorzugung der Arbeiter würde hierbei nicht die Rede sein, da die Berufsvereine sich auf alle möglichen Gebiete erstreckten und völlige Bewegungsfreiheit haben müßten, vor allem vor der Auflösung bewahrt bleiben sollten. Es hätten nicht nur die Arbeitnehmer, sondern auch die Arbeitgeber an dem Gesetzentwurf ein Interesse. Unsere Gewerkvereine hätten sich sehr günstig entwickelt; sie dienten in vielfacher Beziehung den Berufsinteressen ihrer Mitglieder und wünschten vor allem, nicht als politische Vereine betrachtet zu werden. Eine reichsgesetzliche Regelung der Materie sei sehr nothwendig.

Abg. Spahn (Ctr.) führt aus, das Bedürfniß, die Verhältnisse der Berufsvereine zu regeln, sei von allen Seiten anerkannt, mit Ausnahme der Abgg. Frhr. v. Stumm und Schall. Das sei bei der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches zum Ausdruck gekommen. Eine Einigung über die beiden vorliegenden Entwürfe sei leicht zu erzielen. Der Reichstag möge nun zu dieser Frage Stellung nehmen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) sagt, der Antrag Schneider gehe ihm viel zu weit, es könnte danach auch jeder politische Verein unter die Berufsvereine gerechnet werden. Der Antrag stelle eine wesentliche Abweichung von den Grundsätzen und Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches dar, und vor solchen Abänderungen solle man sich hüten. Daß die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine in den sozialpolitischen Erlassen in Aussicht gestellt sei, bestreite er. Gegen eine gemeinschaftliche Organisation von Arbeitgebern und Arbeitnehmern habe er nichts einzuwenden. Die Gewerkvereine könnten nicht mehr das Ziel erreichen, das sie sich gesteckt hätten, da sie eine Gegenorganisation der Arbeitgeber hervorriefen, und diese würde doch immer die weitaus stärkere sein. Es frage sich, ob es nicht richtiger sei, die arbeitswilligen Arbeiter gegen ihre eigenen Kollegen zu schützen, als gegen ihre Arbeitgeber. Die Gewerkschaften seien anerkannte Hilfstruppen der Sozialdemokratie. Die ganze weitere Berathung der heutigen Anträge sei eine Arbeit pro nihilo.

Abg. Roesicke (b. k. F.) betont, von den Berufsvereinen und Gewerkschaften sei keine Förderung, sondern eher eine Schwächung der Sozialdemokratie zu erwarten. Die Haltung der Regierung zu dieser Frage stehe im Widerspruch mit den sozialpolitischen Erlassen. Diese seien aber aus der eigensten Initiative des Kaisers hervorgegangen, und es gehe nicht an, sie ad acta zu legen. Wenn Herr v. Stumm Arbeiter wäre, so würde er sich wohl schwerlich von dem Abg. Frhrn. v. Stumm vertreten lassen. Er, Redner, wolle durchaus nicht die Rechte der Arbeitgeber schmälern, und ebensowenig wolle er alle Forderungen der Arbeiter als berechtigt anerkennen. Das halte ihn aber nicht ab, gleiches Recht für alle zu verlangen. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen, und der Anträge Rintelen und Lenzmann.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 23. Februar. (Verschiedenes.) Ein recht fideles Fest war der vom Männergesangverein „Liederkranz“ am Dienstag, Fastnacht, im Lokale des Herrn Fritz Nerlich veranstaltete Herrenschrumm (Kappenfest), an dem die aktiven und passiven Vereinsmitglieder, sowie zahlreiche Gäste und Gönner des Vereins theilnahmen. Das Festlokal war mit entsprechenden Plakaten und Sängersprüchen herrlich dekorirt. Eröffnet wurde das Kappenfest mit dem Sängergruß und dem Bundesliede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, worauf der Vorsitzende des „Liederkranz“, Herr Gerichtssekretär Duncker, eine herzliche Begrüßungs-Ansprache hielt. Es wurden verschiedene humorvolle und komische Stücke zum Vortrage gebracht und allgemeine Lieder gesungen. So verlief das Fest bei dem vorzüglich mundenden Gerstensaft aufs schönste. — Heute Vormittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Hauptlehrers Zelazny eine Konferenz der städtischen Lehrer statt, in welcher Herr Hauptlehrer Nawrotzki mit der ersten evangel. Schulklasse eine Lektion im Zeichnen und einen Vortrag über das Thema „Das Zeichnen in mehrklassigen Volksschulen“ hielt. In der hierauf folgenden Debatte erklärten sich die Konferenztheilnehmer mit den Vor- und Ausführungen des Referenten einver-

standen. — Die Diebe, welche auf dem Rittergute Warszewitz 7 Zentner Weizen stahlen, sind vom berittenen Gendarm Herrn Schröder ermittelt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

□ **Culmsee**, 24. Februar. (Feuer.) Durch Flugfeuer aus der Lokomotive eines vorüberfahrenden Eisenbahnzuges gerieth heute Vormittag die mit Strohdach gedeckte Scheune des Besitzers Strobel in Bildschön in Brand und wurde vollständig eingeäschert. Die Scheune war mit 2400 Mk. bei der Landschaft versichert.

)—(**Culm**, 24. Februar. (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) wurde zum Mitgliede des Kuratoriums der Stadt-Sparkasse Herr Kaufmann Kaudzik gewählt. Der Etat der Elokationskasse wurde in Einnahme auf 30 100 und in Ausgabe auf 8200 Mk. festgesetzt. Das Kapital-Vermögen der Elokationskasse beträgt ca. 600 000 Mk. Aus der Verpachtung der Ländereien werden jährlich 4872 Mk. erzielt. Hauptschuldner der Kasse ist die Kämmereikasse mit 83 161 Mark, die zum Bau der Gasanstalt verwendet wurden, und mit 34 000 Mk. rückständiger Zinsen. Beschlossen wird, an die Leiterin der hiesigen Privat-Töchterschule, wie alljährlich, einen Zuschuß von 1530 Mark zu zahlen. Genehmigt wird ferner die Besetzung einer neu einzurichtenden Klasse an der Knabenschule mit einem katholischen Lehrer. Als Zuschuß zu den Alterszulagen für die Lehrer werden 2958 Mk. nachbewilligt. Eine Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung wird demnächst aufgestellt werden.

z **Culmer Stadtniederung**, 24. Febr. (Ein trauriger Fall) ereignete sich vorgestern in der Familie des Händlers und Lieferanten Kulochewski-Grenz. K. verlud in Culm Kartoffeln, und seine Frau holte ihn nachmittags, die Kinder mit dem Dienstmädchen zu Hause lassend, ab. Das Dienstmädchen hatte für das Vieh einen Tiegel Runkeln gekocht und ließ denselben auf dem Boden stehen, während es in den Stall ging. In dieser Zeit machte sich das 3jährige Söhnchen an dem Gefäß zu schaffen, fiel mit ihm um und verbrühte sich dermaßen Rücken, Brust und Gesicht, daß es heute seinen qualvollen Leiden erlag, obwohl ärztliche Hilfe geholt wurde.

Graudenz, 22. Februar. (Ein Taubstummen-Verein) für die etwa 160 Taubstummen von Graudenz und Umgegend ist am Sonntag in der Herberge zur Heimat in Graudenz gegründet worden. Der Verein will den Taubstummen, die naturgemäß in ihrem Verkehr, in der Benutzung der den Vollsinnigen zugänglichen Bildungs- und Erbauungsmittel und in ihrem Erwerb eingeschränkt und durch ihre eigenthümliche Art, sowie durch die ihnen oft zu theil werdende unfreundliche Behandlung leicht gefährdet sind, Belehrung und Erbauung, geselligen Verkehr, Hilfe in Krankheitsfällen und bei Arbeitslosigkeit, sowie sittlichen Halt gewähren. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Pfarrer Erdmann, zum zweiten Vorsitzenden Herr Schmökel und zu dessen Stellvertreter Herr Komrowski, zum Kassirer Herr Schneider Nehring — letztere drei sind taubstumm — gewählt. Außerdem wurden zwei verheirathete Beisitzer ernannt. Herr Schmökel erklärte sich bereit, einstweilen das Amt eines Schriftführers zu verwalten. Es wurde ein Einschreibegeld von 50 Pfg. und ein monatlicher Mitgliedsbeitrag von 25 Pfg. für die Männer und von 10 Pfg. für die gelegentlich an den Versammlungen theilnehmenden Frauen festgesetzt. Die Versammlungen sollen Sonntags zweimal im Monat in der Herberge zur Heimat stattfinden.

Insterburg, 22. Februar. (Wegen Verbrechens im Amte) wurde vom hiesigen Schwurgericht der Eisenbahn-Stationsassistent Theodor Ristow von hier zu 1 Jahre und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ristow hat im Oktober und November v. Js. in zehn Fällen amtliche Gelder im Gesammtbetrage von 225 Mark unterschlagen und die zur Eintragung dieser Beträge bestimmten Bücher unrichtig geführt.

Königsberg, 22. Februar. (Stipendienfonds für studirende Landwirthe.) Die Dozenten des zweiten wissenschaftlichen Kursus für ältere Landwirthe in Königsberg (in der Zeit vom 28. Febr. bis 5. März 1898) haben beschlossen, von dem Honorar der Kursustheilnehmer nach Abzug sämmtlicher Unkosten die Hälfte zu einem Stipendien-Fonds für studirende Landwirthe zu verwenden.

Bromberg, 22. Februar. (Der hiesige Verschönerungsverein) hat in seiner letzten Generalversammlung seine Auflösung beschlossen. Das Vermögen, welches nach Abzug einiger Zahlungen 35 000 Mark beträgt, fällt an den Magistrat. Dieser hat dafür die Verpflichtung übernommen, im Sinne des Verschönerungsvereins weiter zu arbeiten und zunächst eine Sammelmasse von 40 000 Mk. anzulegen.

Ueber Haus-Musik.

(Nachdruck verboten.)

Wozu hat man ein Klavier? Doch wohl für sich, zu eigenem Genusse, zur Pflege einer gesunden Hausmusik, aber nicht für andere. Wenn z. B. ein junges Mädchen an einem Vortragsstück, dessen Technik sie nicht von vornherein beherrscht, vier Wochen lang oder mehr übt, um es dann gelegentlich eines Gesellschaftsabends vorzutragen, so ist das ein Mißbrauch des Klaviers; denn sie martert sich selbst, ihre Umgebung, ihre Nachbarn und schließlich auch die Gesellschaft; von hastig eingespielten Stücken wird niemand Genuß haben, da erst nach vollkommener Beherrschung des Stoffes das Studium der betreffenden Komposition beginnt, d. h. das Eindringen in ihren Geist; vorausgesetzt, daß sie solchen hat. Die kleinste Mozart'sche Sonate hat mehr Geist, als die meisten modernen Vortragsstücke. Namentlich unsere sogenannte Salonmusik ist ein wahrer Ruin für jede Hausmusik. Diese Salonstücke sollten so leicht geschrieben sein, daß jeder Dilettant sie spielen kann, aber sich dennoch nach etwas Bedeutendem anhören. So entstehen denn jene berüchtigten Stücke, wie das „Reveil du lion“, „Silberfischlein“, Bendels „Dornröschen“ u. a. „Piècen“. Haben dann die Liebhaber dieser Stücke einige Fingerfertigkeit erlangt, dann verarbeiten sie in gleich geistloser Weise Liszt oder vergreifen sich gar an den Beethoven'schen Sonaten.

Ein gut Theil Schuld an diesem Zustande trägt die derzeitige Einrichtung und Handhabung der öffentlichen Konzerte. In Berlin giebt es beispielsweise außer den allabendlichen Symphoniekonzerten in jedem Winter nicht weniger als — schrecklich, aber wahr — 800 Konzerte, deren Besuch selbst dem größten Musikfreunde bald verleidet wird, weil immer und immer wieder dasselbe zum Vortrag kommt: Balladen und Nokturnos von Chopin, Rhapsodien von Liszt, Wagner-Paraphrasen von Bülow, von Debütanten Bach und Beethoven, um mit Klassizität zu glänzen, von allen Komponisten aber nur die technisch-schwierigsten Stücke. Eine Sonate von Mozart, eine Mazurka von Chopin zu spielen, fällt den Fachmusikern nicht ein, denn erstens kann vom Publikum jeder Ton auf seine Richtigkeit geprüft werden, zweitens aber können sie dabei wenig mit Fingerfertigkeit glänzen, worauf es ihnen hauptsächlich ankommt, damit nachher in den Zeitungskritiken von der „perlenden Geläufigkeit der Passagen“ 2c. die Rede ist. Und doch — wie erziehlich könnten die öffentlichen Konzerte wirken, wieviel Verständniß könnten die Virtuosen in die breiten Massen tragen, wenn sie neben ihren Paradestücken, die ihnen ja niemand nehmen will, mustergiltige Vorträge kleiner, einfacher Stücke zu Gehör bringen würden. Alsdann würden dem Zuhörer über Sinn und Bedeutung so manches bis dahin vernachlässigten oder mißachteten Stückes die Augen aufgehen, und er würde es zu Hause in derselben Weise wiederzugeben suchen, während er, wie die Dinge jetzt liegen, seine Begeisterung auf Paradestücke verschwendet, die er niemals wird beherrschen können.

Mit gutem Beispiel könnte in dieser Hinsicht den Großstädten, wo wenig Wechselbeziehung zwischen Musiker und Publikum besteht, die Provinz vorangehen. In den Provinzialstädten sind es meistens musikalische Vereine, welche erste Kräfte zu Vorträgen auffordern und ihnen eine bestimmte Einnahme garantiren. Infolgedessen sind sie auch berechtigt, in der erwähnten Richtung den konzertirenden Künstlern bestimmte Wünsche zu unterbreiten, denen gewiß gern Folge gegeben wird.

Nun wird die geneigte Leserin vielleicht fragen: Was spielst Du denn? Darauf die Antwort: Ich spiele selten ein „Stück“, und niemals etwas vor, denn ich habe zum Ueben weder Lust noch Zeit. Für mich ist das Klavier nur das Mittel, mir den Genuß im Konzert oder im Theater gehörter Musik wieder ins Gedächtniß zu rufen; besonders gern studire ich Klavierauszüge, namentlich Richard Wagner (aber auch Operetten je nach Stimmung), indem ich sie langsam durchblättere und ab und zu eine oder zwei Seiten spiele. Will mir eine etwas schwierigere Stelle nicht gleich in die Finger, so decke ich eine dicke wollene Decke über das Instrument — ein Teppich liegt beständig darunter — und so spiele ich sie mehrere Male, ohne die Nachbarn zu stören. So habe ich einen intensiveren Genuß an einmal Gehörtem und erspare den öfteren Besuch derselben Oper. Einen reizvollen Genuß bietet noch die Lektüre einer ausführlichen Komponisten-Biographie, wenn sie Hand in Hand geht mit dem Spielen der Stücke, von deren Entstehung oder deren Würdigung man soeben gelesen hat. ng.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 24. Februar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 30 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter, matter. Loko 70 er nicht kontingentirt 43,00 Mk. Br., 41,60 Mk. Gd., 41,60 Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 43,00 Mk. Br., 41,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

26. Februar. Sonn.-Aufgang 7.1 Uhr.
Mond-Aufgang 8.25 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.38 Uhr.
Mond-Unterg. —.— Uhr.

6 Meter Frühjahrs- u. Sommer-Stoff für 1,80 Mk.

6 Meter Waschstoff zum Kleid für . . 1,68 Mk.
6 „ Sommer-Nouveauté zum Kleid für 2,10 „
6 „ „ dop.br. „ „ 2,70 „
6 „ Loden, vorzgl. Qual., „ „ „ 3,90 „

Modernste Kleider- u. Blousenstoffe
in grösster Auswahl
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Versandthaus.

Separatabtheilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug 3,75 Mk,
Cheviot „ „ „ 5,85 „

Muster auf Verlangen franko ins Haus.

Modebild. gratis.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.